

lich den Besitzern von Monatskarten schwierig, sich auf dem holländischen Flachland anzusiedeln. Wenn sie sich aber auch nicht zur Baufläche eignen, so sind doch die saftigen Wiesen der Niederlande hinreichend tragfähig für Zelte. Außerstande dauernd auf dem Lande zu leben, sind die Holländer die größten Zeltebauer der Welt. Armer Onkel Toby! Als er in jenen Gegenden Freiluftlager aufschlug, fand er die Feuchtigkeit so durchdringend, daß er sich gezwungen sah, guten Branntwein in seinem Zelt zu verbrennen, um die Luft zu trocknen. Aber dazumal war mein Onkel Toby ein waschechter Engländer, groß geworden in einem Klima, das mit dem Hollands verglichen balsamisch ist. Der abgehärtete Holländer nächtigt im Freien zu seinem Vergnügen. Von Norddeutschland genügt zu erwähnen, daß es die Heimat der Wandervögel ist. Und was Skandinavien betrifft — so ist es wohlbekannt, daß es keinen Flecken Erde gibt auf der Welt, ausgenommen die Tropen, wo sich die Menschen so bereitwillig ihrer Kleider entledigen. Die schwedische Leidenschaft für die Natur ist so ausgeprägt, daß sie ihren sinngemäßen Ausdruck nur dadurch findet, daß man sich in einen natürlichen Zustand versetzt. „Wie Seelen körperlos“ — sagt Donne — „müssen Leiber kleidlos sein, um alle Wonnen zu spüren“. Edelgesinnt, nackt, und weit neuzeitlicher als jedes andere Volk in Europa, tummeln sie sich in den eisigen Wassern des Kattegats, durchschweifen sie wie Vater Adam den Frühlingswald. Der vorsichtige Italiener badet derweilen in seiner lauen See nur während zweier Monate von den zwölfen; trägt stets ein Unterjäckchen unter seinem Hemd und verläßt nie die Stadt, wenn er irgend kann, ausgenommen wenn der Sommer sich am glühendsten gebärdet, und noch einmal für eine kurze Weile im Herbst, um das Keltern seines Weins zu überwachen.

Befremdlicher und unerklärlicher Stand der Dinge! Ist dies die Erklärung, daß die unter ungastlichen Himmeln Wohnenden sich selbst in den Glauben hineinsteigern wollen, sie bewohnten Eden? Lieben sie die Natur wohlweislich in der Hoffnung, daß sie sich einzureden vermöchten, sie sei ebenso schön in Feuchtigkeit und Finsternis als im Sonnenschein? Trotzen sie den Mißlichkeiten nordischen Landlebens darum, um zu denen, die in bevorzugteren Ländern leben, sagen zu können: Seht ihr, unser Land ist genau so köstlich wie eures; und der Beweis ist, daß wir darin leben!

Aber was auch der Grund sein mag, die Tatsache bleibt, daß Liebe zur Natur mit der Entfernung von der Sonne zunimmt. Nach Begründungen zu suchen, ist hoffnungslos; aber es ist leicht und gleichzeitig nicht uninteressant, die Wirkungen zu verbuchen. So hat unsere angel-sächsische Leidenschaft fürs Land als Ergebnis gezeitigt, daß sich das Land in eine einzige Stadt gewandelt hat; aber in eine Stadt ohne den städtischen Zwang, der das Leben in einer Großstadt erst erträglich macht. Denn wir alle lieben das Land so sehr, daß wir dort leben wollen, sei es auch nur über Nacht, während wir nicht arbeiten. Wir erbauen Landhäuser, kaufen Dauerkarten und Räder, um damit zum Bahnhof zu fahren. Und derweilen verschwindet das Land. Das Surrey, das ich noch als Knabe kannte, war voll Wildheit. Heute ist Hindhead kaum mehr von Castle zu unterscheiden. Mr. Lloyd George hat sich am Rand der Devil's Jumps ein Wochenendhaus errichtet (nicht ohne ein gewisses betontes Abrücken); und etliche Tausend andere folgen eifrig seinem Beispiel. Jeder Feldsteig ist jetzt eine Straße.